

Tansania Reise 2011 von Mareike Röpstorff

In den Osterferien 2011 hatte ich, nachdem ich über die Afrika AG an meiner Schule zum Verein „Elimu“ gekommen war, das Glück mit einer Schülergruppe und den Begleiterinnen Angela Wöhlk und Evelyn Bernhardt an der Reise nach Mrimbo, Tansania teilzunehmen.

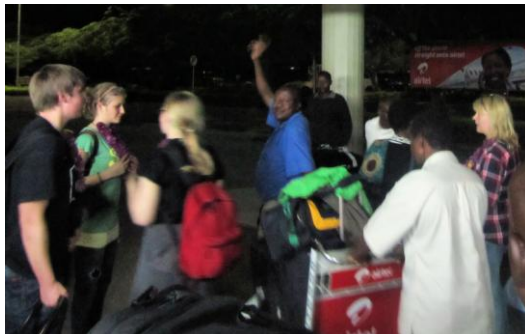
Im Vorfeld der Reise hatten wir, die Schüler, uns immer wieder in den Pausen in der Schule aufgeregt beraten: „Was bringst du als Gastgeschenk mit?“, „Hast du schon alle Impfungen?“ und „Ich hab noch gar nicht angefangen die Kisuahelibegriffe zu lernen!“. Da ich zum ersten Mal an der Reise teilnahm, war ich schon etwas nervös: Versteh ich mich mit den anderen, ist die Gastfamilie nett, wie wird Tansania überhaupt sein?

Doch plötzlich war der 11. April da, alle Spenden, Gastgeschenke, Mückensprays, Sonnencremes und die Reiseapotheke gepackt und wir flogen los nach Tansania, wo wir die Zeit in 3 Teile einteilen würden:

1. Das Dorf Mrimbo und die Partnerschulen kennenlernen, 2. Safari, 3. Sansibar.

Schon auf dem Flug merkte ich, dass ich mir um eins keine Sorgen zu machen brauchte: Die Gruppe von 15 bis 18 Jährigen war durch die Bank lustig und sympathisch, so dass selbst der 9 Stunden lange Flug von Amsterdam nach Tansania schön war.

Am Flughafen angekommen empfing uns eine Gruppe tansanischer Schüler, Lehrer und Freunde überaus herzlich am Flughafen, darunter auch mein zukünftiger Gastvater Gilbert. Mit Willkommensumarmungen, Blumenketten, sehr freundlichen Menschen und 30 Grad bei Nacht fühlte ich mich sofort wohl und willkommen in Tansania.



Am Flughafen



Nach einer abenteuerlichen Fahrt im „Dala-Dala“ (Kleinbus) wurde auch meine Sorge um die Gastfamilie weggewischt: Familie Towo hat uns sehr freundlich aufgenommen.



Meine Gastfamilie

Die erste Woche im Dorf war dann sehr abwechslungsreich:
Wir besuchten Grundschulen, das Gymnasium, die Kirche, eine Behindertenschule, ein Ausbildungszentrum für Textil- und Holzarbeiten, arme Familien, das Hospital und lernten viele tansanische Familien kennen, bei denen wir uns zum Abendessen trafen.



Mrimbo



Viele Dinge im Dorf waren neu, aufregend und zum Teil kurios:
Ich wusste zum Beispiel nicht, dass man sich mit knapp 30 Leuten in ein Auto in der Größe eines VW-Busses quetschen kann und man zu 3. und mit Hühnern auf einem Moped fahren kann.

Außerdem war es beeindruckend zu sehen, über welche kleinen Dinge, wie zum Beispiel über ein paar Süßigkeiten oder ein Foto von sich selbst zu sehen, sich die Kinder freuen konnten.

Auch das tansanische Lebensmotto: „Pole Pole“ hat es uns allen angetan: Es bedeutet so viel wie „immer locker; ruhig, ruhig; chill“. Wir haben uns schnell der „African Time“ angepasst und alles wurde auf irgendeine Art entspannter und einfacher – andererseits mussten wir auch manchmal lange warten oder uns kamen Sachen etwas chaotisch vor.

Bei den Besuchen an den Schulen hatte ich das Gefühl, mal wieder auf den Teppich zu kommen und erkannte zum Beispiel, dass unsere Schulklos in Heikendorf gar nicht so schlimm sind. Auch der Tag mit der Fieldworkerin, mit der wir arme Familien und Waisen besuchten, hat mich gewissermaßen geerdet.

Wir trafen Familien, die zu 7. in einer winzigen Hütte aus Lehm und Stöckern lebten, eine Frau, die Malaria hatte, aber sich keine Medikamente leisten konnte und eine alleinstehende Frau, die sich um die Kinder ihrer Schwester kümmerte,

nachdem diese an Aids gestorben war. Diese Erlebnisse haben mir gezeigt, wie klein unsere „Probleme“, wie wir sie nennen, doch im Vergleich zu solchem Leid sind. Mit diesem Bewusstsein gehe ich jetzt irgendwie wirklich anders durch die Welt.





Vunjo Secondary School

An unserer Partnerschule, der Vunjo Secondary Schule, lernte ich Jackline Urrio kennen, eine 18 jährige Schülerin der (vergleichbar) 12. Klasse. Jeder von uns Schülern hatte sich einen tansanischen Schüler „ausgesucht“, mit dem wir alle zusammen auf einen Ausflug in den nahen Nationalpark Arusha fuhren.

Auf der Fahrt haben wir – trotz Enge und Hitze – alle zusammen gesungen, zum Beispiel Klassiker wie Wonderwall und uns so trotz der unterschiedlichen Nationalitäten einig gefühlt. Wir konnten viel mit unseren Partnern reden und haben echten Kulturaustausch erfahren: Wir redeten über Politik, Sport, Schule, Familienleben, Gott und die Welt und konnten uns so wirklich gut kennenlernen. Zu Jackline habe ich über Briefe immer noch Kontakt und auch die Anderen stehen noch in Verbindung zu den Schülern.



Im Dala-Dala



Arusha Nationalpark

Nach dem traurigen Abschied von den Gastfamilien begann die Safari. Vor allem der Ngorngoro-Krater war absolut beeindruckend: Ein Krater so groß wie Berlin, umgeben von 2000 Meter hohen Bergen, alles Naturschutz und eine riesige Artenvielfalt. Es wurde uns fast schon unheimlich, als wir z.B sagten „Oh, jetzt noch nen Löwen sehen, das wär cool“ - und zack, sahen wir einen Löwen.

Jeden Abend waren wir an einem anderen Ort im Hotel und haben alle zusammen viel Spaß gehabt, wir sind als Gruppe zusammengewachsen.



Am Kraterrand



Nashorn und Geparden im Ngorongoro Krater

Die Zwischenstation an der Küste, Bagamoyo, hat uns alle schockiert: Bagamoyo war zur Kolonialzeit die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika. In einem Kolonialzeitmuseum konnten wir in einer deutschen Zeitung aus dieser Zeit Kleinanzeigen für tansanische Sklaven finden und die Stadt sah sehr elend aus.



Zeitungsartikel in Deutsch-Ostafrika

Von Dar Es Salam fuhren wir nach Sansibar, wo wir Stone Town, Prison Island und Paje besuchten. Es war interessant, auch das muslimische Sansibar kennenzulernen und natürlich sind die Strände und Landschaften der Insel wunderschön. Bei einer Gewürztour sahen wir, wo Zimt, Ingwer, etc. eigentlich wachsen und wir konnten frische Kokosnüsse probieren. Außerdem konnten wir bei einer Bootsfahrt auf dem indischen Ozean mit Delfinen schwimmen – respektinflößend, aber aufregend!



Gewürztour



Paje Beach

Als es dann nach 3 Wochen wieder zurück nach Deutschland ging, war der Abschied von der Gruppe schwer. Nach einer solchen gemeinsamen Zeit, in der wir uns wirklich gut kennengelernt hatten, war es ein komisches Gefühl, plötzlich wieder ohne die anderen zu sein.

In meiner Zeit in Tansania habe ich gemerkt, was ich am Leben in Deutschland schätze, und was ich vermisst habe. Es waren ganz subtile Dinge, wie Verkehrsregeln, Trinkwasser aus der Leitung, Verbindung zum Rest der Welt, Nachrichten und Käse.



Abschied am Flughafen in Dar Es Salaam

Doch vor allem habe ich Tansania und seine Bewohner lieben gelernt und vieles erlebt, was ich genossen habe und in Deutschland vermisse: Freundlichkeit, Herzlichkeit, Gastfreundschaft, African Time, Gemeinschaft, Dank, Freude und Rücksichtnahme.

Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Möglichkeit hatte und war so beeindruckt von meinen Erlebnissen, dass ich nach dem Abitur für eine längere Zeit nach Mrimbo zurückkehren möchte.

Danke Angela!